

Erzähler vom Westermald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 220.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 19. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Unruhen in Deutsch-Südwest.

Berlin, 18. Sept. Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist am 2. September von dem in Krahob stationierten Buge Kirchheim der Kaiserlichen Schutztruppe bei Tanas eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenengruppe gefangen genommen worden, nachdem diese eine deutsche Aufwandsmannschaft bei Gaus überfallen hatte. Die Bande bestand aus 12 Leuten. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernament mit dem benachbarten englischen Kommissar in Verbindung getreten. Dieser hat geäußert, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe. Er wird jedoch nähere Feststellungen vornehmen lassen.

Vertagung des „roten“ Landtages.

Mudolfshadt, 18. Sept. Der in seiner Mehrheit bismarckisch sozialdemokratische Landtag von Schwarzburg-Mudolfshadt begann gestern mit der Vertagung des Landtages. Nach mehrstündiger Debatte verkündete der Landtag die Vertagung des Landtages auf den 2. Oktober. Der Landtag hat beschlossen, daß nach Ansicht des Staatsministers Freiherr v. d. Rede, daß auf eine Verständigung mit dem Landtag vorhanden sei. Darauf vertagte das Ministerium den Landtag auf unbestimmte Zeit mit der Bemerkung, die Rufe möge in der Zeit überlegen, wie sie der Lage besser entsprechen könne.

Eisenbahnkatastrophe in England.

Liverpool, 18. Sept. Der Personenzug Chester-Liverpool entgleiste heute vor der Einfahrt in den Bahnhof Dutton. Die Lokomotive frachte gegen eine Eisenbahnbrücke und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die Trümmer gerieten in Brand. Zwölf Personen verbrannten und fünfzig wurden schwer verletzt.

Alle Passagiere im ersten Personenzug scheinen augenblicklich getötet worden zu sein. Im dritten und vierten Wagen, die rasch in Flammen standen, waren verwundete festgeschnitten, deren Jammergeschrei das Brüllen der Flammen überlieferte und graulich weithin in das Land hallte. Die Passagiere, die in den Trümmern festgeschnitten waren, lebend verbrannt waren, ließ sich nur zu deutlich aus der Haltung erkennen, in der ihre halbverkohlenen Leichen aufgehoben wurden, nachdem das Feuer endlich, nach einer vollen Stunde, gelöscht worden war. Aber die Ursache der Katastrophe schwebt noch vollkommenes Dunkel.

Schluß der Debatte.

Budapest, 18. Sept. Zwei volle Tage hat das ungarische Parlament getagt und „ganze“ Arbeit getan: Schimpfwörter im übelsten Gassentone, Handgemeine, Ohrfeigen, Faustschläge, Bisse, Fußtritte und zahlreiche Duellforderungen der wild gewordenen Abgeordneten sind das Ergebnis. Auch die Minister verloren heute ihre Haltung, und der Finanzminister erging sich besonders in starken Beleidigungen der Gegner, wegen deren er sich gegen Ende der Sitzung mit dem Hinweis darauf entschuldigte, daß er seine Selbstbeherrschung verloren habe. Zum Schluß vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit, der wohl die endgültige Auflösung bald folgen dürfte.

Das wilde Parlament.

„Periculum in mora“ — „Gefahr im Verzuge“ — telegraphierte Noon vor genau 50 Jahren, am 18. September 1862, an den Reichskanzler Bismarck in Paris, an Otto v. Bismarck. Krone und Abgeordnetenhaus lagen in scharfem, schier unlösbar erscheinenden Konflikt. Der Ausblick in die Zukunft des Reiches erschien düster. Da rief das Telegramm den starken Mann herbei, der die Dinge wieder in feste Bahnen leitete. Mit welchem Erfolg, das braucht hier nicht erzählt zu werden.

„Periculum in mora“ predigt heute jede Meldung von dem parlamentarischen Kriegsschauplatz in Budapest. Der Vergleich mit den preussischen Wirren vor 1864 liegt allzu nahe. Zwar steht die auf dem greisen Haupte Franz Joseph vereinigte Krone der ungarisch-österreichischen Doppelmonarchie den heillosen Geschehnissen im ungarischen Parlament verhältnismäßig als objektiver Faktor gegenüber. Nicht Krone und Kammer messen ihre Kräfte als geschlossene Einheiten, sondern das Haus der Abgeordneten beschließt sich in den zwei Gliederungen der Majorität und der Minorität in wilder, rücksichtsloser Fehde. Zwar hat die vielleicht gewalttätige, aber zielbewusste Energie des Grafen Stephan Tisza vor der Sommerpause das unruhige Wehrgeles unter mächtigen Besserungen zustande gebracht, wobei die Regierung und die ihr wohlgesinnte Majorität des Hauses ihm unentwegt im Rücken standen.

Von deshalb ist der alte Streit nicht vergessen, und fast noch brutaler als damals lodern nach der vor einigen Tagen geschehenen Wiedereröffnung des Parlamentes die Leidenschaften empor. Man traut seinen Augen kaum,

wenn man liest, wie die Halle der Gesetzgebung zur Stätte widerlicher Faustkämpfe wird, wie die Erwähnen des Volkes die Manieren von Straßengehungen annehmen, wüsten Lärm mit den tollsten, der Kinderstube und der Gasse entnommenen Instrumenten vollführen. Der Handelsminister v. Bethöly wird, da er auf die Bursche „Niederträchtiger Schuft, Leibes Schwein“ in begreiflicher Erregung aufspringt, regelrecht verprügelt und muß mit geschundenem Kopf aus dem Saal geführt werden. Oberleuten und Borsenstöße bilden eine beständige Unterhaltung. Wieder und wieder wird die Sitzung unterbrochen. Ohne Erfolg. Ausgeschlossene Abgeordnete drängen durch rückwärtige Ausgänge in das Haus und rücken als Reserve in die durch Disziplinargewalt abdrängenden Reihen der revolutionierenden Opposition. Zwei, drei, fünfhundert Polizeibeamte werden herbeigerufen. Alles vergebens, es wird weitergetobt, weitergeschlagen und geschimpft.

Ein bedenklicher Fall von Insubordination verschärft die Situation. Ein Polizist, mit seinen Kameraden zur Herstellung der Ordnung befohlen, verweigert den Gehorsam mit den Worten: „Ich greife einen unabhängigen Abgeordneten nicht an.“ Er wird verhaftet und unter ungeheurem Jubel der Opposition abgeführt. Diese eröffnet sofort eine Sammlung für ihn und beschließt, den Mann in glanzvoller Weise zu ehren und seine Zukunft sicherzustellen.

Mittlerweile bereitet die sozialdemokratische Parteileitung Riesendemonstrationen auf der Straße vor, alle Truppen stehen mit Über- und Unterwapp in den Kasernen auf Kriegsfuß. Zu den Schlächten im Parlamentshause tritt der Straßenkampf, die Barrikade. Wo ist der Retter in diesem Wirrwarr?

Die Urachen zu den das Ansehen des Parlamentes wie das Wohl des Landes gleich schwer bedrohenden Dingen? Die Opposition bekämpft seinerzeit das Wehrgeles nicht aus prinzipiellen, sondern aus taktischen Gründen. Vor sechs Jahren sicherte die Krone ein neues allgemeines Wahlrecht zu an Stelle des jetzigen, das einseitig zugunsten der 8 1/2 Millionen Madjaren ausgeschrieben ist. Diese 8 1/2 Millionen sind nicht die Mehrheit der Bevölkerung Ungarns. Ungarische Staatsangehörige deutscher, rumänischer, kroatischer, serbischer und slowenischer Nationalität überragen sie an Zahl, sind aber durch das herrschende Wahlrecht zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Also zuerst das versprochene Wahlrecht, dann die Bewilligung der Wehrvorlagen hieß es auf dieser Seite. Nun drückten Minister- und Kammerpräsident, die Herren Lufacz und Graf Tisza, das Wehrgeles durch, zweifellos praktisch eine notwendige und im Staatsinteresse liegende Lösung gegenüber der Unfruchtbarkeit, zu der bei andauernden reaktionären Prinzipienstreitigkeiten die Staatsmaschinerie gezwungen wurde.

Doch Friedensgegnung wurde dadurch nicht herbeigeführt. Forderte man zu Sommers Anfang das Wahlrecht, so schreit jetzt die Opposition nach den Köpfen der gehaltenen Präsidenten der Regierung und des Parlamentes. Lufacz und Tisza sollen fallen, um jeden Preis, erst dann will man Ruhe geben. Aus dem sachlichen Ringen ist ein Anrennen gegen Persönlichkeiten geworden. Daher wohl die unglaublich würdelose, alle sonst unter der Oberfläche der Erziehung gebändigten Instinkte aufwühlende Entartung der Kampfesweise.

Was werden soll? Das weiß man weder in Budapest noch in Wien. Ungarn, das Land mit der stolzen Annahme der Madjaren und den tiefstehenden inneren Zuständen, unter der uniere deutschen Stammesgenossen nicht am wenigsten leiden, wird jedenfalls eine besondere Note in der Geschichte gewinnen. Großbritannien hatte einst sein „langes Parlament“, das 1649 den König Karl I. enthaupten ließ. Ungarn wird den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, das „Wilde Parlament“ befehen zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Arbeiten am neuen preussischen Etat für 1913 sind bereits so weit gediehen, daß sich ungefähr der Bedarf des neuen Rechnungsjahres übersehen läßt. Es besteht die Hoffnung, daß es gelingen wird, den neuen Etat ohne Defizit oder nur mit einem kleinen Defizit aufzustellen, da sich die Einnahmen bis jetzt günstig angelaufen haben und diese Bewegung fortzuschreiten dürfte. Allerdings wird sich diese Hoffnung für 1913 nur noch verwirklichen lassen, wenn man die bisherige Zurückhaltung bei den Staatsverwaltungsausgaben noch ein Jahr lang beobachtet. Diese Zurückhaltung läßt sich aber nur noch kurze Zeit beobachten, wenn nicht Staatsinteressen darunter leiden sollen. Die Reforts haben auf Anordnung des Finanzministers seit Jahren zahlreiche Wünsche zurückstellen müssen und hoffen endlich, daß bald die Zeit des Geldüberflusses kommt. Erstensherweise haben die Defizitzahlen sich seit Jahren vermindert, 1908 noch 202 Millionen, 1911 noch etwa 30 Millionen gegen 19 Millionen 1912 veranschlagt. Der Finanzminister arbeitet darauf hin, für 1913 einen defizitlosen Etat aufzustellen zu können. Söll die aufsteigende Entwicklung an, so wird sich für 1914 spätestens dieses Ziel erreichen lassen. Trotz des guten Jahres ist aber Vorsicht im Ausgabenetats nötig, denn die Anforderungen an die Staatskasse wachsen ständig, weshalb auch auf die bisherigen Steuerauslässe vorläufig

nicht verzichtet werden kann. Die neuen sozialpolitischen Versicherungszweige, die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung, verursachen auch für Preußen Mehrausgaben, zum großen Teile für den Staat als Arbeitgeber, zum kleineren Teile durch die Organisation der staatlichen Versicherungsbehörden. Diese Ausgaben allein werden sich auf 2 1/2 Millionen Mark belaufen. Dazu treten die notwendigen Erhöhungen der Refortforderungen, die pro Jahr insgesamt 18 Millionen Mark ausmachen, ungerechnet außergewöhnliche Ausgaben. Man wird also für den neuen Etat mit 20 neuen Millionen Mehrausgaben rechnen müssen.

+ Die Zuständigkeit bei Vergehen gegen die Strafbestimmungen des Vieheschutzes ist nach dem neuen Vieheschutzgesetz anderweitig geregelt. Nach dem alten Gesetz wurden die Vergehen vor den Schöffengerichten abgeurteilt, jetzt sind die Strafkammern zuständig, da nach dem Wortlaut des § 74 des Vieheschutzgesetzes eine Überweisung an die Schöffengerichte unzulässig ist. Daraus folgt, daß Vergehen gegen dieses Gesetz in Zukunft strenger bestraft werden dürften.

+ Für die demnächstigen Landtagswahlen in Oberschlesien wird nunmehr ein möglichst geschlossenes Zusammengehen aller deutschen Parteien angestrebt. Um dies zu erreichen, hat bereits in Rattowitz eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorstände des Deutschen Wahlvereins für Rattowitz und Umgebung, des Finanzausschusses desselben sowie des Vorstandes des Fortschrittlichen Wahlvereins Rattowitz stattgefunden.

Holland.

+ Der soeben zusammengetretenen Kammer ist vom Kriegsminister ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der einen Kostenanschlag für die Verbesserung der Küstenverteidigung enthält. Der Entwurf fordert einen Kredit von 1 1/2 Millionen Gulden als erste Rate für den Bau der Befestigungen von Vlissingen, ferner für die Verbesserung der Festung Rotterdam und für die Verstärkung der Batterien in den älteren Festungen, wie Oost van Holland und Omuiden.

+ Gelegentlich der feierlichen Eröffnung der Kammer durch die Königin veranstalteten die Sozialdemokraten in Haag auf freiem Felde eine Wahlrechtsdemonstration, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Nach dieser Versammlung versuchte die Menschenmasse in geschlossenem Zuge nach dem Stadtviertel zu marschieren, in dem die Ministerien liegen. Hier war jedoch durch Polizei und Sendarmen streng abgesperrt. Bei dem Versuch der Menge, die Absperrungskette mit Gewalt zu durchbrechen, zogen die Mannschaften blank und schübten den Blay schnell.

China.

+ Seitdem Dr. Sunjatsen zum Präsidenten der Studienkommission für den Bau der chinesischen Eisenbahnen ernannt worden ist, macht sich in diesem Teil der Staatsverwaltung ein lebhaftes Tempo bemerkbar. Sunjatsen plant geht dahin, innerhalb 10 Jahren 100 000 Kilometer neuer Eisenbahnen fertigzustellen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf etwa 6 Milliarden Mark. Die Einkünfte der Bahnen sollen in Zukunft das finanzielle Rückgrat des Staatshaushaltes bilden. Der Bau selbst soll mit Hilfe ausländischen Kapitals durchgeführt werden.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 18. Sept. Die sächsische Regierung hat den Antrag des Verbandes sächsischer Industrieller auf Errichtung eines sächsischen Verkehrsministeriums abgelehnt, da die Leitung der Staatsbahnen dadurch nur komplizierter und kostspieliger werden könnte.

Paris, 18. Sept. Marineminister Delcassé beschloß zur besseren Überwachung der Behandlung des Pulvers seitens der Mannschaften den Kriegsschiffen Feuerwerker auszustellen.

London, 18. Sept. Auf dem Linienkessel „King Edward VII.“ sprang bei einer Schießübung auf der Höhe von Colonsay das Verschlussstück eines großen Geschüßes heraus. Ein Mann wurde getötet und mehrere schwer verwundet.

Casablanca, 18. Sept. Bei Beunadem kam es zu einem Gefecht zwischen Eingeborenen und einer französischen Kolonne. Die Eingeborenen wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Franzosen hatten neun Tote und 30 Verwundete.

Montevideo, 18. Sept. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffend die Vertatlichung aller Elektrizitätswerke angenommen.

Totio, 18. Sept. Die Beerdigung des Feldmarschalls Nogi und seiner Frau fand heute mit militärischen Ehren statt.

Washington, 18. Sept. 127 Kriegsschiffe, darunter 82 Schlachtschiffe erster Klasse mit einem Gesamtgewicht von 751 600 Tonnen, werden an der diesjährigen Flottenschau am 18. Oktober in Newport teilnehmen. Gleichzeitig wird eine Flottenschau in Manila über die asiatische Flotte abgehalten werden.

Washington, 18. Sept. Das Staatsdepartement hat an Nicaragua eine Mitteilung für die Regierung und für die Ausländischen gesandt. Die Note erklärt, es sei die Pflicht der Vereinigten Staaten, die verfassungsmäßige Regierung zu unterstützen. Freie Wahlen würden den Regierungen eine mächtige moralische Stütze gegen die Ausländischen gewähren.

Mexiko, 18. Sept. Die Zapatisten haben den 18 Meilen von der Stadt Mexiko gelegenen Ort Narisco erobert.

Dreißig Landleute, die die Garnison bildeten, wurden gestötet. Die Einwohner sind erschüttert.

Buenos Aires, 18. Sept. Der Senat hat den Bau eines dritten Dreadnoughts beschlossen. Der Minister des Meeres und der Finanzminister hatten sich dagegen ausgesprochen, da sein Grund besetzt, dem Staatsschatz jetzt neue Opfer für die Marine aufzuerlegen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Mittwoch vormittag ist der Kaiser von Österreich nach Ballesee abgereist, um an der Vermählungsfeier der Erzherzogin Elisabeth Franziska mit dem Grafen Georg v. Waldburg teilzunehmen.

* In Dresden sind der Fürst und die Fürstin zur Spitze zum Besuch des Königs von Sachsen eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom König empfangen und ins Schloss begleitet.

* Zu dem am 28. September stattfindenden 50jährigen Jubiläum des Königs von Rumänien begibt sich in den nächsten Tagen eine Abordnung des 2. Garde-Regiments nach Sinaia. Die Abordnung wird auf Einladung des Monarchen, der bekanntlich in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts als Leutnant bei den 2. Garde-Regimenten stand, den rumänischen Königs-mäandern beizuwohnen.

Heer und Marine.

* Landwehr-Regimenter werden bei verschiedenen Armeekorps auch in diesem Jahre wieder im Oktober auf 14 Tage aufgestellt werden. Diese Einrückung hat sich bewährt und ist im Hinblick auf eine Mobilmachung sehr nützlich. Die Landwehr-Jahrgänge üben hierbei im Regimentsverband auf Übungsplätzen. Die Regimenter werden von einem Oberst und drei Majoren geführt, die übrigen Offiziere sind Reserveoffiziere. Dieser hatten die militärischen Übungen genügt, um die Regimenter selbstständig zu machen. Man wird im Kriegsfalle also bereits nach drei Wochen die Landwehr als durchaus kriegsfähig ins Feld führen können.

* Von unseren Flottenmandatären. Die großen Herbstübungen unserer Hochseeflotte in den Geländern der Ostsee nehmen ihren Fortgang. In der Nacht zu Mittwoch lag die Flotte „Göbenzollern“ mit dem Kaiser an Bord auf der Schilligreebe bei Wilhelmshaven. Mittwoch mittag trat der Kaiser in einer Yacht in Wilhelmshaven ein und besichtigte im Automobil die Süderweiterung des Hafens.

Kongresse und Versammlungen.

* Der dritte Deutsche Jugendgerichtstag wird vom 10. bis 12. Oktober 1912 in Frankfurt a. M. tagen. Hauptaufgabe des Jugendgerichtstages wird sein, die Dringlichkeit gesetzgeberischer Maßnahmen gegenüber der anwachsenden Kriminalität der Jugendlichen zu betonen. Die Jugendrichter werden ihre Erfahrungen gegenseitig austauschen und wertvolle Fingerzeige für die zukünftige Gestaltung der Jugendgerichtsbarkeit geben. Die Regierung bringt dem Kongresse großes Interesse entgegen, sie gewährt den teilnehmenden Richtern und Staatsanwälten neben Urlaub auch Reisebeihilfen. Seitens des Vertreters der Reichsjustizverwaltung wird die Mitteilung gemacht werden, daß dem Reichstage demnächst eine Novelle zur Strafprozeßordnung zugehen wird, die die Bestimmungen über Jugendgerichte aus der geschiedenen Strafprozeßreform zu einem befriedigenden Geleise erheben will. Aber die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes wird sich besonders Oberlandesgerichtspräsident Erzelsens Dr. Hamm-Bonn auslassen.

* Sozialdemokratischer Parteitag. (Dritter Tag.) Der Abänderung des Organisationsstatutes galt die Debatte des dritten Tages. Die vom vorjährigen Kongreß zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Kommission schlug als hauptsächliche Reformen vor, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nur bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl auf dem Parteitag vertreten sein sollte, und ferner, daß nur noch Partei-Organisationen und nicht wie bisher einzelne Mitglieder Anträge an den Parteitag stellen dürfen. Weiter verlangte die Kommission die Einsetzung eines Parteiausschusses, der aus je einem Vertreter der Bezirks- und Landesvorstände zusammengesetzt sein sollte. Dieser Ausschuss soll gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige Parteifragen be-

raten. Gegen diese Vorschläge regte sich verschiedentlich erheblicher Widerspruch. Man führte an, daß beispielsweise die Reichstagsabgeordneten sich ausschließlich nur noch ihren Wahlkreisen verantwortlich fühlen würden, und daß wäre dem Parteivorstand doch wohl nicht angenehm. Andererseits sollte die Fraktion nur mit beratender Stimme an Parteitag teilnehmen. Ledebour stellte diesen Antrag und bekämpfte auch den Parteiausschuss. Er trat für einen Beirat auf, der aus neun politisch geschulten Mitgliedern bestehen sollte, die „berathend auf den Parteivorstand wirken“ sollten. Genosse Dr. David zog den letzten Vorschlag Ledebours auf das weitere Gebiet hinüber, indem er ausführte, er glaube nicht, daß die „Beratungsrate“ nötig seien.

Bei der Abstimmung ergab sich eine starke Mehrheit für die ungeschmälerte Zulassung der Reichstagsfraktion zum Parteitag. Auch der neue Parteiausschuss wurde angenommen. Annahme fanden auch noch zwei Resolutionen, deren eine das Delegationsrecht zu dem Parteitag, die andere die Abgrenzung der Wahlbezirke hierfür zu revidieren vorschlägt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang 5⁴¹ | Mondaufgang 4⁴⁸ A.
Sonnenuntergang 6⁵¹ | Monduntergang 11¹¹ A.

1778 Schriftsteller Karl Streckfuß in Oera geb. — 1825 Historienmaler Hermann Witschius in Eisenach geb. — 1854 Maler Woldegar Friedrich in Gnaßau geb. — 1868 Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin gest. — 1866 Hannover wick preussische Provinz — 1870 Plattdeutscher Dichter John Brindman in Galtrow gest. — 1886 Gelehrte, Kronprinzessin des Deutschen Reiches, in Schwerin geb. — 1894 Dichter und Schriftsteller Heinrich Hoffmann in Frankfurt a. M. gest. — 1898 Dichter Theodor Fontane in Berlin gest. — 1910 Schauspieler Joseph Kainz in Wien gest.

□ Fürsorgegebälge. Auf der jetzt zu Münster tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte besprach Dr. Bohlmann-Aberbed die Ergebnisse seiner Untersuchungen an Fürsorgegebälgen. Das Resultat hat für den Laien etwas Überraschendes. Mehr als 50 Prozent dieser jugendlichen Bösewichte, für welche der Staat eigene Erziehungsmassnahmen strenger Form hat geboten, sind als geistig minderwertig und fränklicher Art befunden worden. Dem Arzt kann dieses Ergebnis nicht weiter überraschend erscheinen. Er weiß, daß alle Sittlichkeit sich nur entfalten kann, wenn bestimmte Hemmungen auf unsern Triebleben einwirken. Es gibt keine absolut guten Menschen von Natur. In jeder Seele wohnt das Gute und das Böse wie durcheinander: heiligste Regungen und tierische Begierden ringen miteinander. Bei dem Gesunden aber würden die Erziehung in Schule und Haus durch „Beispiel“ und Lehre, durch bewusste Überlegung der Gefahren des Bösen, auf schon grob egoistische Schwermüdigkeit das Böse so weit zurückdrängen, daß es zur verbrecherischen Handlung nicht auszuwachen kann. Von einem schlimm gerichteten Phantasieleben, von Traumbildern, die mit dem Verbrecherischen spielen, können sich nach den Zeugnissen hochstehender Menschen oft selbst die Besten nicht befreien. Für die bürgerliche Gesellschaft und ihr Gemeinwohl sind sicher auch diese schwülen Phantasieleben bedenklich. Aber die Notwendigkeit, sich zur Wehr zu setzen, hat sie nur, wenn das dunkle Triebleben in Handlungen explodiert, welche den Frieden und die Sicherheit der Mitmenschen gefährden. Schon die weite Verbreitung, die die bösen Instinkte haben, berechtigt zu der Frage, ob die Erziehung allein imstande ist, sie niederzuhalten. Hier scheiden sich Gesunde von Kranken. Der Gesunde wird Herr seines Innenlebens. Beim Geisteskranken aber, bei dem die moralische Hemmung fehlt und nicht entfallen werden kann, können im günstigsten Falle nur die Angst vor der Strafe und die Furcht vor der brutalen Übermacht der Gesellschaft zu einer bürgerlichen Erträglichkeit zwingen. Vielleicht wird eine bessere Auslese unter den Fürsorgegebälgen die schlechten Resultate beseitigen. Wo nur böses Beispiel die Sitten verderbt, ist Rettung zu erwarten. Was aber mit den Kranken geschehen soll, bleibt Frage der Zukunft.

Sachsenburg, 19. September. Nach den Berichten der Weilburger Wetterdienststelle steht eine längere Trocken-

heit bevor, was namentlich von unsern Landwirten freudig begrüßt werden wird. Es ist jetzt Aussicht, daß es mit dem Einbringen der Feldfrüchte nun voran gehen kann. Das Grummet ist teilweise schon geschnitten, der Ertrag ist reichlich. Der insofern des Regenwetters zu lange auf dem Holme gestandene Hafer ist in den letzten Tagen größtenteils eingebracht worden, wie natürlich, ist eine andere Frage. Die Kartoffeln liefern eine reiche Ernte; nur bei einzelnen Sorten werden stellenweise faule Knollen angetroffen.

Kroppach, 18. September. Nach einer mit dem 15. d. M. in Kraft getretenen Aenderung der Trichinen-schulbezirke gehören zu dem Schulbezirk Kroppach die Gemeinden Kroppach mit Bahnhof Ingelbach, Giesenhäusen, Heimbörn mit Grlisch, Heuzert, Runder, Nieder-mörsbach mit Bursbach und Winterhof, Obermörsbach und Stein-Wingert mit Althausen und Aiburg. Ordentlicher Beschauer ist Karl Schneider IV. zu Marzhausen und dessen Stellvertreter Wilhelm Müller zu Mudenbach.

Aus Nassau, 18. September. (Eine neue Hilfskasse für Volksschullehrer.) Die Lehrer im Regierungsbezirk Wiesbaden haben unter dem Namen „Pestalozzikasse“ eine Hilfskasse ins Leben gerufen, durch die Lehrerwitwen und -Waisen unterstützt werden sollen. Nur Mitglieder des Allgemeinen Lehrervereins werden als Genossen der Kasse aufgenommen bis zur Altersgrenze von 45 Jahren. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Mk. und der Jahresbeitrag 30 Mk. Als Gegenleistung gewährt die Kasse jeder Lehrerwitwe eine lebenslängliche gleiche Rente und allen Volkswaisen eine solche, die ein Drittel der Witwenrente beträgt. Die Kasse, die am 1. Januar 1913 in Wirksamkeit tritt, hat ihren Sitz in Wiesbaden.

Kimburg, 18. September. Unter dem Vorfige des Königl. Seminardirektors Herrn Hölscher aus Montabaur fand in vergangener Woche die mündliche Entlassungsprüfung an der hiesigen Präparandenanstalt statt. Von 27 Schülern der 1. Präparandentklasse bestanden 24 das Examen; dieselben werden dem Kgl. Lehrerseminar zu Montabaur überwiesen.

Herborn, 18. September. Am Samstag abend hatte Herr Bürgermeister Virendahl eine Versammlung in das „Hotel Ritter“ einberufen, betreffs Ausbau unserer Realschule. Stadtschulrat Rillingen (Frankfurt a. M.) hielt einen Vortrag über „Das Wesen der preussischen Mittelschule und deren Einrichtung“. Erschienen waren etwa 30 Herren, Mitglieder der hiesigen Kollegien und Lehrer, während die eigentliche Bürgerschaft fast gänzlich fehlte. Ein Beschluß konnte vor der Regelung wichtiger Punkte, wie Aenderung des Lehrplanes des Dillenburger Gymnasiums usw., nicht gefaßt werden.

Wiesbaden, 18. September. Der 30 Jahre alte Kellner Karl Harisch stürzte sich heute morgen gegen 5 Uhr mit einem Revolver bewaffnet in das englische Buffet in der Taunusstraße und gab auf eine Bardame, die ein Verhältnis mit ihm am Tage vorher gelöst hatte, zwei Schüsse ab, die aber fehl gingen. Dann sprang er auf den Hof und verletzte sich dort durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich.

Cassel, 17. September. Ein ernster Eisenbahnunfall ereignete sich zwischen den Orten Hümmlen und Vamerden im Kreise Volkmarsen (Bezirk Cassel). Beim Rangieren von Güterzügen rissen sich zwei Waggons von der Lokomotive los und rollten mit großer Geschwindigkeit zurück.

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. V. Ford.

18) Nachdruck verboten.

Er nickte bejahend und erklärte mir dann den Sachverhalt, indem er ausführte:

„Die Missouri-West- und die Große Südbahn liegen im Kampf um die Kontrolle über die R. und A. Wir hätten gewonnen, wenn nicht drei Gruppen von Aktienbesitzern im Osten ihre Vollmachten der Großen Südbahn versprochen hätten. Wir wollten den Kampf nicht verloren geben, trafen daher Fürsorge, daß wir es sofort erfuhr, wenn die Vollmachten auf die West gegeben würden — deshalb blieb ich zurück — und beschloßen, den Zug, worin die Briefe waren, zu überfallen.“

„War das Wagnis der Mühe wert?“ rief ich. „Wenn es uns geglückt wäre, gewiß! Mein Vater hat mehr, als gut war, in die Missouri-West- und Kalifornische Zentralbahn hineingesteckt. Die Große Südbahn will die Kontrolle über die R. und A. an sich reißen, um die jetzt bestehenden Verträge über die Frachttage zu kündigen, und das bedeutet für meinen Vater den Bankrott.“

Ich nickte; die ganze Sache lag mir klar wie der Tag vor Augen, und ich konnte die Eulens wegen ihrer Lat laun mehr so sehr tadeln, wie diese es an und für sich und nach dem allgemeinen Rechtsbewußtsein ohne Zweifel verdienten. In unserm wilden Westen ist eben alles ganz anders als in dem zivilisierten Osten, und man darf hier nicht an die Dinge denselben Maßstab legen wie dort oder gar in Europa. Wer mit der Großen Südbahn zu tun bekommt, der ist auf die verzweifeltsten Mittel angewiesen; um nicht an die Wand gedrückt zu werden. Und wenn man einen Gegner vor sich hat, der sich um Gesetz und Recht nicht kümmert oder vielmehr gar die gesetzgebenden Körperschaften und richterlichen Behörden zu seinem eigenen Vorteil zu lenken weiß, so ist von vornherein die Versuchung sehr stark, ebenfalls zu solchen Waffen zu greifen.

„Das schlimmste dabei ist“, so fuhr Fred fort, „daß wir glauben, wir hätten das Ganze „an Hand“, und deshalb eben ließ mein Vater sich so tief ein. Nur der Tod eines von den Direktoren der Missouri-West brachte uns in diese Klemme; er besaß achttausend Aktien der R. und A., und da hegte die Große Südbahn einen Verdacht von ihm auf, das Testament anzufechten. Die Nachlassordner waren infolgedessen nicht imstande, uns Vollmacht zur Vertretung der achttausend Aktien zu geben. Es war ein hundsgemeiner Schurkenstreich!“

„Die Große Südbahn ist ein gefährlicher Gegner“, bemerkte ich. „Warum haben Sie die Briefe nicht verbrannt?“

Und ich wünschte wirklich, die Eulens hätten das getan!

„Wir befürchteten, es könnten noch rechtzeitig Duplikatvollmachten beschafft werden; wenn wir aber die Briefe behielten, so konnten wir unter Umständen einen Zweifel hervorrufen, welche von den beiden Arten der Vollmachten gesetzlich zulässig sei; und dadurch ließ sich wahrscheinlich eine Verzögerung erzielen, die für unsere Zwecke hinreichend gewesen wäre.“

„Und diese Engländer?“ fragte ich weiter. „Sind sie echt?“

„O, ganz gewiß!“ antwortete Fred. „Sie waren bei meinem Bruder zu Besuch und sehen in der ganzen Sache einen „famosen Witz.“

Dann erzählte er mir den ganzen Vorgang. Sie hatten Fräulein Eullen in meinen Wagen geschickt, um mich auf diese Weise zu beschäftigen; Madge hatte jedoch nicht gewußt, daß ihre Brüder sie zu solchem Zweck benutzten. Fred und Albert stiegen auf der letzten Haltestelle aus und verbargen sich, mit ihren Gewehren und Masken versehen, auf der Plattform des Postwagens. Im entscheidenden Augenblick kamen auch die beiden Engländer zu ihnen; sie hatten sich verkleidet und in der ausführlich von mir beschriebenen Weise die Zugbeamten überfallen. Die Dynamitpatrone war natürlich blind geladen und die

übrigen Briefe wurden nur, um den Beamten Konfus zu machen, im Wagen umhergestreut. Frederick Eullen war dann mit den drei Briefen zum Wagen seines Vaters zurückgekehrt, und die beiden Engländer hatten der Verabredung gemäß geschossen; dieses Feuer war von Albert Eullen erwidert worden, worauf er sich ebenfalls zu seinen Freunden begeben hatte.

„Ich kann noch immer nicht begreifen, wie Sie herausbekommen haben, daß wir selbst die Sache machten!“ Mit diesen Worten schloß Frederick seine Erzählung.

Ich setzte ihm alles auseinander und mußte über seinen Verdruss laut lachen. Wir waren aber recht still und niedergedrückt, als wir ins Lager eintritten, und die dort zurückgebliebenen Herren befanden sich in nicht viel besserer Stimmung. Aber als dann Lord Ralles vom Maultier stieg und die originelle Bekleidung seines Untergetseils sichtbar wurde, da erscholl allgemeines Gelächter. Sogar Fräulein Eullen mußte einen Augenblick mitlachen. Und als seine Herrlichkeit in großen Sägen auf sein Bett losstürzte, da sagte ich zu mir selber: „Jetzt sind wir quitt!“

Ich erklärte dem Sheriff, ich hätte die geraubten Gegenstände wiedererlangt, hielt aber die Verhaftung der Schuldigen vorläufig für nicht nötig. Da er der Vertreter unserer Eisenbahn in Flagstaff war, so hatte er gegen meine Meinung nichts einzuwenden. Ich ließ den Wagen anspannen und sagte Tollfree, er möchte uns vor der Abfahrt etwas zu essen geben; aber es war die höchste Mahlzeit, die ich je mitgemacht hatte. Ich bemerkte, daß Fräulein Eullen überhaupt nichts aß; dabei lag ein so tragischer Ausdruck auf ihrem Antlitz, daß ich beinahe verrückt darüber wurde.

Nach fünf fuhren wir ab; wir kamen glücklich aus dem Walde heraus, ehe es ganz dunkel wurde. Auf der Haltestelle warteten wir eine Stunde, bis der Mond aufging; von da an hatten wir bequemen Weg. Ungefähr um elf Uhr kamen wir bei dem auf halbem Wege liegenden Gehöft an, wo wir frischen Vorrat für den Wagen besorgten. Während die Pferde eingeschnitten wurden, klopfte ich die Frau des Besitzers heraus, und es gelang mir, von ihr so viel kaltes Hammelfleisch und Brot zu erhalten, um zwei ganz appetitlich aussehende Sandwiches zu machen. Mit diesem und einem Glase voll Whisky mit Wasser trat ich an den Wagen heran. Ich fand Fräulein Eullen auf ihrem Sitz zusammengesunken schlafend, den Kopf hatte sie auf ihres Bruders Arm gelegt.

Sie hat sich von dem Augenblick an, wo Sie ihr erzählten, daß Eisenbahnräuber gehängt werden, beinahe zu Tode geängstigt“, flüsterte Frederick, „und heute abend hat sie fortwährend über ihre Lügen geweint. Die Anstrengung der Fahrt und die Aufregung haben sie ganz und gar erschöpft.“

Ich schraubte den Deckel auf das Reiseglas und schob es zusammen mit den belegten Brötchen unter den Waggons.

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Altblättern.

Ein Naturfreund. Tourist: „Dies Fleckchen Erde hier ist doch wundervoll! Diese Ruhe, diese köstliche Einsamkeit! Hier sollte ein Hotel hergebaut werden!“

Unehrliche Gäste. „Warum weinst du denn, Piccolo?“ — „Ich habe das Tablett mit dem Essen fallen lassen; und jetzt fehlt ein Beefsteak!“

Vom Katheder. „Sie scheinen den auch zu jenen Schülern zu gehören, die das Bedürfnis fühlen, alle zehn Minuten ein Blaubeerlächeln zu halten.“

(Wegendorfer Blätter.)

Sie prallten auf die stehen gebliebenen Wagen auf, wobei der Bremser Otto aus Cassel, Vater von sechs Kindern, auf der Stelle getötet wurde. Der Materialschaden ist erheblich.

Frankfurt a. M., 18. September. Gegen den Weichhinder Rupp, der seinerzeit das Dienstmädchen Frieda Bester in der Königsmarterstraße ums Leben brachte, ist jetzt Anklage wegen Totschlags, nicht wegen Mordes, erhoben worden. Die Verhandlung findet im Oktober vor dem Schwurgericht statt.

Kurze Nachrichten.

Der frühere Schießmeister Rautsch der Pulverfabrik in Hamm (Sieg), der vor einigen Wochen dem Chemiker Himmelfahrt aus seiner Wohnung in Au einen größeren Selbstmord tat, ist in Gelsenkirchen verhaftet worden. — Eine große Zigarrenfabrik befindet sich in Montabaur eine Zigarrenfabrik zu errichten, falls genügend Arbeitskräfte, namentlich jüngere Mädchen, sich melden. — In der Marburgerstraße in Siegen wurde ein Italiener von einem Arbeitskollegen erschossen. Der Täter wurde verhaftet. — Bei der Hammerhütte in Siegen ein junger Vursche einem alten Mann im Streit mit einer Stiege auf den Kopf. Da der Schadel gespalten wurde, trat der Tod sofort ein. — Der Weichhindermeister Schmalbach in Diedenbergen (Wiesbaden-Land) stürzte bei dem Klippfelsen aus einem hohen Baum ob und blieb mit abgetrenntem Genick tot liegen. — Auf dem Rhein bei Erbach stieß der Schraubenschlepper „Daniel 2“ und der Dampfer „Alexander Rosini“ zusammen. Letzterer wurde von dem scharfen Bug des Schleppdampfers vollständig durchschnitten, so daß er in kurzer Zeit sank. Der „Daniel“ wurde gleichfalls schwer beschädigt. — Die Fleischer-Innung zu Frankfurt a. M. hat den Preis für Ochsenfleisch um weitere 10 Pfg. auf 1,10 Mk. pro Pfund erhöht. — In dem Frankfurter Vorort Oberndorf wurde in Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner und des Konsistorialpräsidenten Dr. Ernst der Grundstein zur Erldorfkirche gelegt.

Nah und fern.

Bücherautomaten auf den Bahnsteigen. In der Verfertigung der Eisenbahnpassagiere mit Reiselektüre macht sich eine Neuerung recht angenehm bemerkbar. Auf den Bahnsteigen und in den Wartehäusern einer großen Anzahl Eisenbahnstationen sind nämlich Automaten aufgestellt worden, die nach Einwurf von zehn oder zwanzig Pfennigen kleine Bücher spenden. Die Automaten sind so eingerichtet, daß man einen Zeiger auf dem Verzeichnis der im Automaten vorhandenen Bücher einstellen und so jedes beliebige Buch erhalten kann. Die Neuerung hat großen Anklang gefunden.

Eine Bauernhochzeit. Kürzlich wurde auf dem Gute Kocate bei Kirschweim im Kreise Oberrhein (Posen) eine Hochzeit gefeiert. Zur Ehescheidung der Hochzeitsgesellschaft wurden gebraucht 6 Rinder, 9 Schweine, 19 Hammel, 75 Gänse, 120 Enten und 280 Hühner. Die erforderliche Rechenbefriedigung besorgten 18 Tonnen Bier, 430 Flaschen Wein und 1800 Flaschen Limonade.

Explosionskatastrophe im Staßfurter Salzwerk. Auf Sohle 1 des Schachtes 4 des Staßfurter Salzwerks waren vier Verpleute in der Pulverkammer mit Entnahme von Pulver beschäftigt. Auf nicht gefüllte Weise erfolgte plötzlich eine Explosion, wobei die vier Verpleute in Stücke gerissen wurden. Die sonst auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter schlugen die Rettungstüren ein, um die angesammelten Dämpfe abziehen zu lassen, und vermochten so alle der Erstichungsgefahr zu entgehen. Zwei der Getöteten hinterlassen neben den Frauen zusammen dreizehn Kinder.

Getrennt bis in den Tod. In Schmöln erschoss sich am Grabe ihres vor einigen Monaten verstorbenen Mannes die 43jährige Kaufmannswitwe Müller. Sie hatte schon seit Wochen zu ihren Bekannten von ihrem bevorstehenden Tod am Grabe des von ihr geliebten Mannes gesprochen. Auch hatte sie den Sarg, die Grabstätte und den Leichenstein für sich ebenso lange vorher bestellt. Angetan mit weißem Brautkleid verübte sie nun tatsächlich den Selbstmord.

Veranung eines Expreßzuges. Im Staate Missouri bestiegen vier maskierte Banditen die Lokomotive eines Expreßzuges, als sich dieser auf ansteigendem Terrain befand, und zwangen den Lokomotivführer mit vorgehaltenen Revolver, den Zug zum Stehen zu bringen. Darauf durchschritten zwei von ihnen die einzelnen Waggons, zwangen die Passagiere zur Herausgabe ihres Bargeldes und ihrer Wertgegenstände und raubten sodann aus dem Postwagen 300 000 Dollar, also 1 200 000 Mark. Der diensthabende Beamte wurde von den Räubern niedergeschossen.

Schwalbengruß vom Kriegsschauplatz. In der Gegend von Jera im unteren Etschtal wurde eine Mauer-Grube eingegraben, die an einem Fuß ein kleines Bettchen angebunden hatte. Dieses enthielt Grabe eines Soldaten an seine Heimat in Oberitalien. Der Soldat hat die Grube dem Tierchen in Tripolis, wo er in den Reihen der Krieger weilt, mitgegeben, und ein Zufall wollte es, daß man sie bestellen konnte.

Japans Parföval-Ballon verbrannt. Der Parföval-Ballon, der nach gutverlaufenen Probefahrten in Bitterfeld vom japanischen Kriegsministerium angekauft worden war, wurde auf dem Flugfelde bei Tokio vor einigen Tagen für eine neue Probefahrt montiert. Wählich setzte ein Teufel ein. Das in einer provisorischen Halle untergebrachte Luftschiff wurde hin- und hergeworfen. Die Hülle erhielt ein großes Loch beim Anprall an eine Schraube in einer Seitenwand, und das Gas strömte aus. Es entstand eine Explosion, die im Nu das Luftschiff zerstörte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Sept. In der Chemischen Fabrik Grünau geriet ein Schabenknecht die elektrische Stromleitung. Zwei Arbeiter, die in den Raum traten, gerieten in die herabhängenden Drähte und wurden vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Berlin, 18. Sept. Der Kaufmann Triegel versuchte seine 28 Jahre alte Frau, während diese ein Bad nahm, durch einen Revolverhieb zu töten. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht, während Triegel flüchtete.

Brandenburg, 18. Sept. Die Leichen zweier Soldaten vom 141. Infanterieregiment wurden im Wandvergelände im Moor bei Betersdorf aufgefunden.

Stralsund, 18. Sept. Der 20jährige Schlosser Sond und der 12jährige Sohn des Maurers Cartheus unternahmen

auf dem Selliner See eine Segelpartie. Das Boot kippte um und beide ertranken.

München, 18. Sept. In Neudötting erschoss der Selsenfabrikant Braun den mit ihm verfeindeten Badermeister Ehsand.

Bochum, 18. Sept. Der Schacht „Urbanus“ der Mansfeldischen Gewerkschaft ist eingestürzt. Der Schacht war seit Jahren stillgelegt, weil sich der Betrieb nicht mehr lohnte. Es entstand ein Tagesbruch von großen Dimensionen. Die Tiefe wird auf 154 Meter angegeben.

Stettin, 18. Sept. Ein Großfeuer legte die ganze Viehtierfabrik mit Ausnahme von Bohnhaus und Kesselhaus in Asche. Entstehungsursache Selbstentzündung. Der Schaden ist sehr groß.

Boulogne, 18. Sept. Bei Vont de Bragues überfuhr ein Expreß ein Automobil. Der Eigentümer des Autos, Stadtrat Charpentier aus Bethune, sowie fünf andere Personen wurden schwer verletzt, während der Chauffeur getötet wurde.

Newyork, 18. Sept. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wiebe, Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, der hier als Delegierter dem Internationalen chemischen Kongress beizuwohnte, ist hier einem Herzschlag erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 1 1/2 Jahre Gefängnis für Landgerichtsrat Dr. Snell. Der Prozess gegen den des Betruges angeklagten Landgerichtsrat a. D. Dr. Snell vor der 5. Vertenstammkammer des Dresdener Landgerichts ging Mittwoch zu Ende. Der Angeklagte Snell wurde wegen Kreditbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft gelten als verbüßt. Außerdem wurde ihm die Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre aberkannt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Das Gericht ist der Meinung, daß Snell von vornherein wußte, daß er seine Schulden am Fälligkeitstage nicht werde bezahlen können. Das Gericht ist ferner der Meinung, daß eine Heirat noch in sehr weiter Ferne lag. Dr. Snell habe niemals ernsthafte Schritte getan, um eine solche herbeizuführen.

Welt und Wissen.

— Drahtlose Musikübertragung über das Meer. Über einen neuen gelungenen Versuch der drahtlosen Musikübertragung wird berichtet: Von der Nacht des Fürsten von Monaco „L'Oronelle“ aus gelang es, ein Musikstück auf drahtlosem Wege nach der afrikanischen Küste hinüber zu telegraphieren. Die Musik kamte von einem elektrischen Piano auf der fürstlichen Yacht, die Empfangsstation war fort de l'Eau in Alger. Die Entfernung zwischen beiden Stationen beträgt in der Luftlinie über 600 Kilometer. In technischen Kreisen bringt man diesen Experimenten ein berechtigtes Interesse entgegen.

— Eisenbahnwaggon aus Gummi. Die Norddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft hat eine große Lieferung von Waggonpuffern aus Gummi vergeben. Die Anforderungen, die dabei an den Baustoff gestellt werden, sind sehr hoch: er muß nach 48stündigem Zusammenrücken auf die Hälfte zu seiner ursprünglichen Größe zurückkehren. Außerdem wird seine Federkraft vor der Abnahme noch durch 40 000 mal wiederholte Hammerschläge geprüft, so daß also Gewähr für die Güte des Gummis geboten ist. Erfahrene Fachmänner der Gummi-Industrie glauben aber selbst nicht, daß sich der Gummi für diesen Zweck bewähren wird.

Scheidung und Heirat — in 4 Stunden.

ng. Newyork, im September.

Burzeit amüsiert man sich in der hiesigen Gesellschaft sehr über einen dieser Tage in Cincinnati ergangenen Rekord in Scheidungs- und Heiratsachen. Die in den Blättern erscheinenden Besprechungen der immerhin merkwürdigen Vorgänge halten sich durchaus frei von irgendwelcher Entrüstung; sie betrachten die Angelegenheit vielmehr rein vom kulturhistorischen Standpunkt aus und scheinen im großen und ganzen die Entwicklung von Heirat und Scheidung zur Momentaufnahme als einen bedeutenden Zivilisationsfortschritt anzusehen. Man darf also noch auf allerlei wunderbare Möglichkeiten gefaßt sein.

Vor kurzem also erschien Herr Waters in Cincinnati mit gewohnter Pünktlichkeit um neun Uhr morgens in dem Bureau, in welchem er als Buchhalter beschäftigt ist. Ein halbes Stündlein später trat sein Freund Clifford Brunt ins Zimmer und sprach: „Ich lasse mich um zehn Uhr von meiner Frau scheiden und rechne auf dich: du sollst mein Zeuge sein.“ — „Über ich habe mich ja noch niemals mit Scheidungsangelegenheiten befaßt“, sagte Waters. Clifford machte ihm sofort begreiflich, daß dieser Einwand lächerlich und töricht sei, da in Cincinnati die Scheidung etwas Alltägliches und geradezu ein beliebter Sport wäre. Waters ging kopfschüttelnd in das Privatkontor seines Chefs, erbat sich kurzen Urlaub und folgte seinem Freunde. Um zehn Uhr stand man vor dem Scheidungsgericht, und eine Viertelstunde darauf war Clifford Brunt nicht mehr der Mann seiner Frau.

Waters verlor seine Zeit nicht mit nutzlosen Betrachtungen über die Raschheit und Leichtigkeit, mit der die Richter von Cincinnati die ehelichen Bande lösen; nein, Waters fiel es plötzlich ein, daß er Frau Waters, die Gefährtin seines Lebens, seit 1886, dem Jahre, in welchem er sie zum Altar geführt hatte, eigentlich nie recht geliebt habe. Sie waren ja ganz gut miteinander ausgekommen, aber wenn man sich so leicht scheiden lassen kann, warum soll man da Rücksichten nehmen und sich genieren? Und um elf Uhr erschienen Waters, von zwei guten und getrennten Zeugen begleitet, von neuem vor dem Scheidungsgericht. Eine Viertelstunde später war er auf ebenso legale Weise wie sein Freund Clifford in den an sich ganz ehrlichen Stand der Junggesellen zurückgekehrt. Da er aber sofort merkte, daß ihm die Ehe viel zu sehr zur Gewohnheit geworden war, als daß er lange hätte allein bleiben können, beschloß er, auf der Stelle eine neue Lebensgefährtin zu suchen. Um 11 1/2 Uhr klopfte er an die Tür der Frau Emma D. Crott. „Ist es wahr“, fragte er die Dame, „daß Sie sich gestern haben scheiden lassen?“ — „Es ist wahr“, bestätigte Frau Emma, indem sie kurz, aber sacht erklärte, daß ihr Mann ein Außerer und ein Egoist gewesen sei. Waters hörte den eindringlichen Sermone ruhig an und machte Frau Crott dann einen Heiratsantrag. „Was fällt Ihnen ein“, sagte die Dame in heller Entrüstung, „Sie sind ja verheiratet!“ — „Ja, war es bis heute früh 11 Uhr 14 Minuten“, erwiderte Waters, „seit 11 Uhr 15 Minuten bin ich es nicht mehr, und wenn Sie nicht mehr einzuwenden haben, können wir um 2 1/2 Uhr verheiratet sein.“ Emma D. Crott gierte sich ein Weibchen, wie die Schämiae, so daß von

ihren 54 und von Waters 45 Jahren, Jamb dann plötzlich, daß der Altersunterschied gerade passend sei, und sagte schließlich, die Augen niederhängend, ja. Um 2 1/2 Uhr hatten die beiden Verlobten das Scheidungsgericht um die Heiratsurkunde; eine Minute später hatten sie sie. Um 3 Uhr segnete der Reverend Gerwalds Roughton die neue Ehe ein. Am nächsten Morgen stand Waters um 9 Uhr wieder im Bureau an seinem Arbeitsplatz.

Es ist nicht anzunehmen, daß Waters System ohne eifrige Nachahmung bleiben wird — der Yankee setzt sich leicht über Bedenken hinweg, die man in anderen weniger „smarten“ Weltteilen gegen Ely-Scheidung und bitts Heirat haben könnte.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktsfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 175.50, Danzig R. 178, G. 170-206, H. 171-180, Stettin W. 194-205, R. 157-169, H. 170-178, Bosen W. 206 bis 208, R. 167, Bg. 198, H. 171, Bromberg W. 207-209, Breslau W. 201-202, R. 161, Bg. 197, Fg. 185, H. neuer 172, alter 205, Berlin W. 204-213.50, R. 171-178, H. 170-200, Breslau R. 165-175, Bg. 188-205, H. 175-180, Chemnitz W. 196-209, R. 165-173, Bg. 210-225, H. 182-202, Hamburg W. 214-218, R. 173-177, H. 190-207, Neuh. W. 208-218, R. 177-182, H. 188 bis 198, Mannheim W. 215-220, R. 182.50, H. 170-183.

Berlin, 18. Sept. (Produktendörle.) Weizenmehl Nr. 00 28.25-29.50, Feinste Marken aber Rotis bezahlt. Feiler. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21.20-23.20, Abn. im Sept. 21.90 bis 22.00, Okt. 21.70, Dez. 21.50-21.60, Feil. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im Okt. 68.50, Dez. 67.50 bis 67.20-67.30. Etwas feiler.

Montabaur, 17. Sept. Weizen (100 Kgr.) 00.00 Mk. (p. Sad) 00.00 Mk., Korn (100 Kgr.) 16.87, (p. Sad) 12.50 Mk. Gerste (100 Kgr.) 00.00 Mk., (per Sad) 00.00 Mk., Hafer (100 Kgr.) 20.80 Mk., (p. Str.) 10.40 Mk., Heu (100 Kgr.) 5.20 Mk., (p. Str.) 2.60, Kornstroh (100 Kgr.) 4.00, (p. Str.) 2.00. Kartoffeln per Zentner 2.30-2.40 Mk. Butter per Pfd. 1.15 Mk. Eier 2 Stück 18 Pfg.

Limburg, 17. Sept. Der heute dahier abgehaltene Markt war mit allen Gattungen von Vieh stark besetzt, der Handel ging flott und der Besuch war gut. Angefahren waren 340 Stück Rindvieh, 279 Stück Ralber, Ziegen und Festschweine, 1288 Ferkel. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 160 Mk., 2. Qual. 90, Kühe und Rinder 1. Qual. 90, 2. Qual. 88 Mk., fette Schweine 1. Qual. per Pfund 85 Pfg., 2. Qual. 80, Ralber per Pfund 1. Qual. 90, 2. Qual. 80 Pfg., Ferkel im Baare 1000-1200 Mk., trächtige und frischmilchende Kühe und Rinder 400-550 Mk. — Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besetzt und der Handel lebhaft. Käufer galten das Paar 60-100 Mk., Einleischschweine das Paar 85-90, Saugferkel das Paar 48-50 Mk.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraates vom 10. bis 16. September 1912. Das Wetter war auch in der Berichtswochen sehr unbeständig, seit einigen Tagen scheint es aber besser werden zu wollen, so daß die Landwirte sich jetzt wieder mehr auf den Feldern beschäftigen können. Es ist noch Weizen und Hafer einzuheuten, auch die Bestellung drängt, und die Fruchtenernte steht vor der Tür. Unter diesen Verhältnissen besteht zunächst wenig Aussicht auf stärkeres Angebot, und da kindigungsabhängiger Weizen sich ohnehin knapp macht, so war die Stimmung am Lieferungsamte zu Beginn der Berichtswochen noch ziemlich fest, zumal Amerika höhere Forderungen stellte. Hinzu kam, daß die Seefrachten weiter erheblich gestiegen sind, so daß man für amerikanische und russische Frachten jetzt mehr als doppelt soviel wie im Vorjahre, für Frachten vom La Plata sogar das Dreifache bezahlen muß. Rußland hielt mit Angeboten weiter zurück, Rumänien Weizenente wurde auf 2,34 gegen 2,6 Millionen Tonnen im Vorjahre geschätzt, auch in Italien rechnet man mit einer um 700 000 Tonnen kleineren Weizenente als im Vorjahre. Die französische Weizenproduktion wird zwar um circa 200 000 Tonnen größer als im Vorjahre geschätzt, bleibt aber trotzdem ziemlich erheblich hinter dem Eigenbedarf zurück. Wenn sich in den letzten Tagen trotz der Festigkeit des Auslands auf dem Berliner Lieferungsamte eine Abschwächung bemerkbar machte, so lag dies zum Teil daran, daß Frankreich und Italien frühere Abschlüsse von deutschem Weizen rückgängig zu machen suchten. Infolgedessen gaben Exportfirmen vielfach September-Lieferung heraus, und auch anderweitig zeigten sich Begleichungen, die den Septemberkurs von 215 auf 213 Mk. zurückgehen ließen. Roggen war bei mäßigem Inlandsangebot, das an der Ralte gut Aufnahme fand, im allgemeinen fester als Weizen, zumal Rußland wenig und teuer offerierte, erfuhr jedoch im weiteren Verlaufe gleichfalls eine Abschwächung, als das Exportgeschäft ruhiger und durch Mangel an Frachtraum erschwert wurde. Hafer war zum Export lebhaft gefragt, auch die Preisantämer machten größere Anschaffungen, so daß die Preise weiter anzogen. Der Schlaf gestaltete sich indes etwas ruhiger, da England seine Gebote reduzierte. Braugerste ist in seiner Ware weiter gut veräußert, Futtergerste hat bei knappem Angebot erneut im Preise angezogen, und das war auch der Grund, daß man vermehrt auf den billigeren argentinischen Rals zurückgriff.

Der Herbst, der wunderbare Vater, fahrt jetzt in der Natur das Land in allen möglichen Nuancen. Auch die Frauenwelt sucht sich jetzt zu schmücken in Gewändern aller Farben. Das neue farbenprächtige herliche Roden-Banorana neben hundert von Modellen in dem beliebten Modenblatt „Große Modenwelt“, mit Färbegewinn (Abonnementpreis vierteljährlich nur 1,00 Mk.), dessen erste neue Quartalsnummer schon erschienen ist, gemahnt unsere Frauen, daß es Zeit ist, sich mit neuer Herbst-Wardrobe zu schmücken durch billige Selbstherstellung der Herbststoffe. „Große Modenwelt“ (vierteljährlich 1,00 Mk.), Verlag Joha Henry Schwerin, Berlin W. 57 bringt alle 14 Tage immer das neueste auf dem Gebiete der Mode; dort findet man einfache und elegante Kostüme für jeden Geschmack, und jedes Alter, aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich die Kleidung mit Hilfe des mustergetreuen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Das Blatt will vor allen Dingen ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Normalschnitten für Erwachsene und Kinder zu spottbilligen Preisen besonders nützlich. Die Rubrik: „Neuheit aus der Vari“, der äußerst spannende Roman, eine vornehm, reich illustrierte Belletristik, eine große Extra-Handarbeitenbeilage zeigen weiter von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Färbegewinn (man achte genau auf Titel und Preis!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei erstem und dem Verlag Joha Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 19. September 1912.

Trocken und vielfach schon aufsteigend bei kühler Nacht. Die Trockenheit hält wahrscheinlich noch länger an.

Bestellungen für das 4. Vierteljahr 1912

auf den „Erzähler vom Westertal“ werden schon jetzt von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern sowie unseren Aussträgern und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Die Friedrichstraße, vom Wohnhause des Kaufmanns Carl Winter bis zum Wohnhause des Friseurs Josef Adam, ist wegen Abbruchs des Turmhelmes an der evang. Kirche bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Passanten gesperrt.

Hachenburg, den 18. September 1912.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister
Steinhaus.

Morgen wird mit der Erhebung des Wassergeldes begonnen.

Hachenburg, den 19. September 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Geschäftsnummer: K 7/12 — 2.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Limbach gelegenen, im Grundbuche von Limbach Blatt 22, 23 und 135 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Peter Leonhardt, Magdalene geborene Fischer zu Limbach und der Eigentums-erben des verstorbenen Peter Leonhardt von Limbach, der Eigentums-erben des verstorbenen Peter Leonhardt von Limbach: 1. Bergmann Ferdinand Leonhardt in Limbach, 2. Bergmann Heinrich Leonhardt in Limbach, 3. Bergmann Wilhelm Leonhardt in Limbach, 4. Wilhelmine Leonhardt ledig in Limbach, 5. Ehefrau Heinrich Leimbacher, Pauline geborene Leonhardt in Wied, 6. Bergmann Karl Leonhardt in Limbach, 7. Bergmann Peter Leonhardt in Limbach, als Miteigentümer zu gleichen Teilen, eingetragenen Grundstücke besteht, sollen diese Grundstücke

am 25. September 1912, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr durch das unterzeichnete Gericht auf der Bürgermeisterei in Limbach versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. April 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 30. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Hohen Feiertags wegen
sind

Samstag den 21. d. M.

unsere Verkaufsräume

geschlossen.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Sie irren sich,

wenn Sie glauben, Palmona sei ein Er-
satz für billige Butter! Vergleichen Sie
Palmona (Pflanzenbutter-Margarine)
mit feinsten Süßrahmbutter; Sie werden
keinen Unterschied finden!

Fahrräder

weltbekannte Marken Adler und Westfalen

empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe

allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

C. Henney, Hachenburg

Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof

Vorzüglicher afrikanischer Blutwein

ärztlich empfohlen

ebenso afrikanische Rotweine billigst

la. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen

la. Kognak in verschiedenen Preislagen

Rhein- und Moselweine

Konserve - Hohenlohe-Haferflocken in Paketen

Grünkernmehl für feinste Suppen

Feinstes präpariertes Reismehl in Paketen

vorzügliches Kindernahrungsmittel.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten

liefert schnell zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Obstpressen

in diversen Größen

offert billigst

C. von Saint George
Hachenburg.

Gebrauchte Fahrräder

habe stets vorrätig und gebe
dieselben zu billigsten Prei-
sen ab.

Fahrrad-Zubehörteile

in großer Auswahl stets am
Lager.

Richard Käh, Dreifelden,
Post Freilingen.

Einmach- und Einkochgläser
Einkochkrüge mit Glasdeckel
Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Ein herrschaftlich
möbliertes Zimmer
im 1. Stock, in schönster
Lage der Stadt per 1. Oktober
zu vermieten. Kann eventl.
auch 2 gegenüberliegende an
2 Herren vermieten. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle
d. Blattes.

Schön möbliertes Zimmer
zu vermieten bei Karl Dasbach,
Hachenburg.

Tüchtiges, in allen Haus-
arbeiten erfahrendes evgl.

Mädchen

zur Führung eines einfachen
Haushaltes (erwachsene Per-
sonen) sofort nach Siegen
gesucht. Meldungen an die
Geschäftsstelle des Bl.

Revolver, Floberts und
Browningpistolen

sowie deren Munition sind
stets vorrätig.

Jagdflinten, Pirsch- und
Scheibendbüchsen liefert billigst
H. Backhaus, Hachenburg
Waffen und Munition.

Treppenleitern

in jeder Trittzahl à Tritt
30 Pfg. empfiehlt
Karl Balbus, Hachenburg.

Kräftige Sitzschemel

für Kasernen, Fabriken, Baracken
Kantinen
Werksstätten, Gesindestuben.

Wihl. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Flammer's

Unifn Neue Packung
im
Unifngülönn

15 Pfg.

dürfen heute in keinem gutgeleiteten
Haushalt fehlen. Sie sind unentbehrlich
für die große Wäsche, wie beim Haus- u.
Rückenputz. Leichtes, müheloses Arbei-
ten, aber glänzender Erfolg. Die erfah-
rene Hausfrau weiß dies zu schätzen
und ebenso die wertvollen Geschenke.

Geschenk Nr. 42



Nickelkaffee-Service.



Ausstellung

aller

Saison-Neuheiten

in

Damen - Konfektion

Kinder-Konfektion

Damen- und Kinder-Hüten

in sämtlichen Schaufenstern.

Besichtigung unserer reichhaltig sortierten
Läger ohne jede Kaufverpflichtung erbeten.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.